

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mt.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 392.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 23. August.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Die Phantasie in Mordprozessen.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben: Im Gumbinner Mordprozess ist in zweiter Instanz der Unteroffizier Marten diesmal zum Tode verurteilt und Gidel freigesprochen worden. Das Erkenntnis des Gerichtshofes ging bezüglich des Marten über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus, bezüglich des Gidel aber war der Gerichtshof milder gesinnt, als der Vertreter der Anklage. Trotzdem so die Anschauungen nicht nur der Menschen im Allgemeinen, sondern auch besonders geschulter und vorzüglich gebildeter Menschen auseinandergehen, soll nun dennoch auf Grund eines Indizienbeweises, den man außerordentlich lüdenhaft und schwach finden kann, das Haupt eines Menschen fallen. Wiederum hat der Mibi- oder Verbleibnachweis seine verhängnisvolle und nur für phantasiarme Leute gültige Rolle gespielt, wiederum hat das Publikum den Eindruck gewonnen, daß man eigentlich gut thäte, täglich mit der Uhr in der Hand jede Drehung und Wendung, die man macht, jeden Gang, jede Einkehr, kurz alles, was man thut, von Minute zu Minute in seinem Notizbuche zu registrieren, um jederzeit seinen Verbleibnachweis ohne Erröthen führen zu können. Die Gumbinner Richter sind sicherlich Ehrenmänner und haben ihr Gewissen strenge befragt. Es sind auch kluge und scharfsinnige Männer. Aber eines dürfte ihnen abgehen: Phantasie. Gerade diese geht ja so häufig schneidigen und raschprechenden Berstandesmenschen, wie sie im Justiz- und Militärdienst gerne gesehen werden, ab, und die Möglichkeit, daß hundert Zufälle hier mit im Spiele gewesen seien, die Fähigkeit, sich solche Zufälle auszumalen und in seinen Erwägungen mitsprechen zu lassen, pflegt für selbstsichere und im Wesentlichen verstandesmäßig geschulte Personen, falls sie nicht von Natur phantasiebegabt sind, nicht vorhanden zu sein. Wer in aller Welt kann auch verlangen, daß ein Gerichtshof aus Männern bestehe, die Verstand und Vorfstellungskraft, d. h. Phantasie, in gleichem Maße besitzen?

Wangel an Phantasie ist es, der den Glauben an Minutenbeweise hochkommen läßt, Einseitigkeit verstandesmäßiger Begabung verschuldete es, daß Beweisgebäude, die anderen Menschen Kartenhäuser zu sein dünken, ihren eigenen Erbauern, d. h. den Staatsanwälten, als massives Mauerwerk erscheinen. Wenn sie nur etwas weniger selbstsicher wären, die Pfleger unseres Rechtes, wenn sie doch mehr im Auge behalten wollten, daß weltberühmte Gelehrte göttlich geirrt haben, daß schon hundert Mal Dinge von den Weisesten für unmöglich erklärt wurden, die sich als möglich herausstellten, und daß das Unmöglichste, das Unsinnigste von den Weisesten für möglich gehalten wurde, weil es angeblich auf göttlicher Offenbarung beruhte, wie die Religionsgeschichte der hochbegabten Jnder beweist.

Feuilleton.

Das Schicksal Andrées.

Im Juli d. J. waren bekanntlich vier Jahre verflossen, seitdem die Andrée'sche Expedition mit dem Ballon „Dernen“ von Spitzbergen aus ihre abenteuerliche Nordpolfahrt antrat; zugleich ist damit die Frist abgelaufen, die Andrée selbst als äußerster Termin für seine Rückkehr bezeichnete. Ein alter Eismeerkenner hat aus diesem Anlaß seine Ansicht über das Schicksal der Andrée'schen Expedition, nach der „Münchener Allg.-Ztg.“, folgendermaßen geäußert:

Wie bekannt, war die wesentlichste Voraussetzung für ein glückliches Gelingen der „Dernen“-Fahrt der Eintritt eines möglichst gleichmäßigen und stetig wehenden Windes aus südlicher bezw. südöstlicher Richtung. In dieser Hinsicht liegen mehrere positive Nachrichten vor, welche von norwegischen Fangschiffen während der folgenden Tage nach dem Aufstieg in Form sorgfältiger meteorologischer Aufzeichnungen in den Schiffsjournalen übermittelt wurden. Die werthvollste unter den fraglichen Beobachtungen rührt von der Fangboot „Goldblumen“, der deren Führer, Kapitän Johann V. Post von Alten, während der zweiten Julihälfte 1897 in den Gewässern nördlich von Spitzbergen kreuzte.

Kapitän Post hatte schon vor der Abfahrt des „Dernen“ warnend darauf aufmerksam gemacht, daß, je heftiger die Luftbewegung sein würde, welche den Ballon vorwärts treibe, in demselben Maße auch mit der Gefahr von Eisbildungen auf dem oberen Theile der Ballonhülle gerechnet werden müsse. Einschlägige Erfahrungen seien von allen Eismeerfahrern gemacht, die sich bei schwerem Wetter von südlichen Ausgangspunkten in nördlicher Richtung durchkämpfen mußten. Bei der ständig feucht-kalten Luftbeschaffenheit, welche zu Zeiten arktischer Sommerstürme vorüberziehen pflegt, überziehen sich sämtliche Segel, Masten und Trossen der Fangschiffe innerhalb weniger Minuten mit einer Eistruste, auch wenn sonst keine eigentlichen

Die Unzufriedenheit über unsere Rechtspflege ist seit anderthalb Jahren in ein ganz neues Stadium getreten. Eine größere Zahl bedeutender Professoren und hervorragender Schriftsteller, denen man getrost eine größere Autorität als einem durchschnittlichen Staatsanwalt oder Juristen zutrauen muß, hat sich in der Öffentlichkeit oder in Bildern geradezu auffällig stark absprechend über die Minderwertigkeit unserer Rechtspflege und ihrer Vertreter geäußert. Der Psychologe Prof. Dr. Lipps, der Wirtschaftsgeograph und Rationalökonom Dr. Eduard Gahn, der Socialologe Karl Jentsch, der Führer der Nationalsozialen Max Rammann, Professor Dr. Gidel, Professor Niesel, Professor Arthur Vohtling, sie Alle haben ihrem Unmut über die Klüft zwischen den Entscheidungen unserer Gerichtshöfe und dem Rechtsempfinden des Volkes beredten Ausdruck verliehen. Der Gumbinner Mordprozess wird wiederum im Andenken des Volkes nicht die erbaulichsten Erinnerungen zurücklassen.

Deutsches Reich.

Eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren

wird stattfinden, das steht fest; über das Wo und Wie gehen die Meldungen auseinander. Als Ort der Zusammenkunft kommen anscheinend nur Kiel und Danzig in Frage. Aus Kiel wird der „Post. Ztg.“ geschrieben:

Das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser Nikolaus und dem König Eduard in Kiel eine Begegnung haben wird, erhält sich, aber es scheint, daß an den zuständigen Stellen über einen Besuch von kaiserlichen Persönlichkeiten nichts bekannt ist. Prinz Heinrich will mit seiner Gemahlin bis zum Beginn der Manöver auf dem Gute Hemmelmark, und sein Hofmarschall Freiherr v. Sedendorf, hat gerade in diesen Tagen einen Urlaub angetreten, den er auf seiner Besitzung Schloss Brand in Oberfranken verbringt. Auch auf dem russischen Konsulat weiß man nichts über die Ankunft des Czaren. Sicher ist nur, daß die Kaiserin Dagmar im Laufe dieser Woche an Bord der Yacht „Polarstern“ in Kopenhagen eintreffen wird. Sie wird wahrscheinlich von dem Prinzen Waldemar und der Prinzessin Marie begleitet sein, die seit der Hochzeit der Großfürstin Olga sich in Russland aufgehalten haben.

Die „Danz. Ztg.“ behauptet mit Bestimmtheit, für die Czarenbegegnung auf der Danziger Rhede sei neuerdings nur das Datum in Frage gekommen, von einer Begegnung der beiden Kaiser in Kiel sei keine Rede.

Am Goldenen Horn.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Pforte wird in Berlin selbstverständlich mit Interesse, aber ohne rechte Spannung beobachtet; denn es ist wohl kein Gedanke daran, daß die Sache ernste Weiterungen haben könnte. Eine unschuldige und unschädliche Flotten demonstration dürfte den Franzosen dazu verhelfen, daß der Sultan sich fügt, und die Klugheit wird der Republik gebieten, ihre Forderungen nicht übermäßig hoch zu stellen. Die Angelegenheit hat in-

dessen eine andere Seite, auf die man bei uns nicht ohne ein Gefühl der Genugthuung blicken kann: Wir dürfen uns nämlich sagen, daß nicht leicht eine Lage denkbar wäre, in der sich die Pforte uns gegenüber so verhalten könnte, daß unsere Botschaft genöthigt wäre, den Verkehr mit der Regierung des Sultans abzubrechen. Herr Constans, der Vertreter Frankreichs am Goldenen Horn, hat nicht gerade den Befähigungsnachweis als hervorragender Diplomat erbracht, wenn er es nicht fertig zu bringen vermochte, daß die Pforte sich mit ihm und der Regierung seines Landes verständigte. Mit Kriegsschiffen drohen kann Jeder, der die Macht dazu hat. Zudem sich der Sultan störrisch zeigte, hat er zu erkennen gegeben, daß ihm an freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich nicht gar viel liegt. Hinterher freilich wird er seine ablehnende Haltung zu bereuen haben, aber das ist eine Sache, die nicht den Kern berührt, und dieser bleibt, daß die Pforte, wenn sie nur irgend könnte, von ihren Verbindlichkeiten gegenüber Frankreich frei werden möchte. Dagegen beobachtet man mit Befriedigung, daß der Sultan und seine Rathgeber Werth darauf legen, sich mit Deutschland gut zu stellen, den wirtschaftlichen Verkehr mit uns zu pflegen, deutsches Kapital und deutsche Fachbildung zur Mitarbeit heranzuziehen. Es geht ja auch in dieser Beziehung nicht Alles so, wie wir es wünschen möchten. Die absonderlichen Zustände im Pfortenreiche würden die Initiative des Herrschers auch dann zum Theil lahmlegen, wenn diese kräftiger wäre, als sie ist, und vor Allem in Bezug auf die Bagdadbahnfrage haben auch wir zu klagen. Offenbar sind frühere Zusagen nicht ganz und jedenfalls nicht ohne hemmende Vorbehalte erfüllt worden. Immerhin jedoch ist das Verhältnis zwischen Berlin und Konstantinopel so, daß die Möglichkeit eines Bruchs, wie er jetzt von Postkammer Constans für gut befunden worden ist, kaum erwohnt zu werden braucht. Auch ist es sehr die Frage, ob man in Paris mit dem raschen Entschluß des Postkammerers einverstanden ist. Evident hat dieser dabei ein wenig oder vielmehr ganz beträchtlich an sich selbst gedacht. Er will in Konstantinopel nicht versauern und nicht verbauern, er möchte an der Seine wieder eine Rolle spielen, und da er der Pforte die Freundschaft gekündigt hat, so kann nach diplomatischem Brauch nicht er der Mann sein, der diese Freundschaft später wieder anzuknüpfen hätte. Er wird einen Nachfolger erhalten, und gerade dies hat er gewollt.

* Kaiser-Manöver. Wie aus Danzig gemeldet wird, erreichen nach einer amtlichen Mittheilung die großen Manöver beider Corps gegen einander, welche am 17. September beginnen, bereits am 19. September ihr Ende. An diesem Tage wird auch das ganze Gefolge des Kaisers Danzig verlassen. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin erfolgt ebenfalls am 19. September. — Die große Herbst-Parade des Garde-Corps findet Montag, den 2. September, auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin statt. — Dem „Total-Anzeiger“ wird aus Kiel telegraphirt, daß nach dem nunmehr feststehenden Plan für die Herbstmanöver sämtliche Schiffe der Uebungsflotte von dort am 26. August nach der Ostsee aus-

flüchtig anzunehmen sein, daß die Landung des „Dernen“ in den Tagen vom 16. bis 19. Juli, spätestens am 20. Juli, stattgefunden hat, und daß der Abstieg sich unter äußeren Umständen vollzog, welche die Habarie der ganzen Expedition zur Folge hatte.

Die Strandung wird, da der „Dernen“ nach der aufgefundenen Briefstaube noch am 12. Juli über dem 82. Grad n. Br. und 15. Grad ö. L. schwebte und von dem am 16. Juli beginnenden Nordweststurm in der Richtung Südost abgetrieben wurde, in der Höhe zwischen Franz-Josefs-Land und Nowaja Semlja erfolgt sein. Für die Annahme, daß die Katastrophe weder auf einer der arktischen Inseln, noch in erreichbarer Umgebung derselben stattgefunden hat, spricht der Umstand, daß weder auf dem Spitzberger, noch dem König Karls- oder Franz-Josefs-Land-Archipel trotz mehrjähriger, eifriger Nachforschungen die geringste Spur von Ueberresten der Andrée'schen Expedition hat festgestellt werden können. Wohl aber wurde schon im August des Jahres 1897 von norwegischen Nowaja Semlja-Fahrern die Mittheilung gemacht, daß man eine größere Anzahl rippenartig verbundener Schnüre mit daranhängenden Zeugstücken in den Gewässern von Franz-Josefs-Land treibend beobachtet habe. Jene Wahrnehmung, der man damals kein besonderes Gewicht beilegen zu müssen glaubte, gewinnt jetzt bei einem ruhig abwägenden Vergleich mit den sonst in Betracht kommenden Anhaltspunkten erhöhte Bedeutung.

Alle Wahrscheinlichkeit nach sind die letzten Reste der verunglückten Polar-Expedition vom Golfstrom westwärts nach der grönländischen Ostküste geführt worden. Ob es jemals gelingen wird, die Stelle ausfindig zu machen, an welcher die letzten Ueberreste des „Dernen“ angepölpelt worden sind, dürfte kaum vermuthungsweise auszusprechen sein. Möglich immerhin, daß es schon der in diesem Herbst zurückzukehrenden Sverdrup'schen und Peary'schen Expedition vergönnt gewesen ist, nach dieser Richtung bestimmte Aufschlüsse zu gewinnen, vorausgesetzt, daß nicht auch die beiden letztgenannten Polarfahrer mit dem Einfaß ihres eigenen Lebens der arktischen Spitz zum Opfer gefallen sind.

Riedererschläge stattfinden. Der Bereisungsprozess kann jedoch gefahrdrohende Dimensionen annehmen, wenn die feuchte Polarluft während der Sturmperioden noch durch zeitweilige Schneeböden in ihrem Fortschrittsvermögen unterstützt wird. Eine derartige atmosphärische Komplikation trat bemerkenswerther Weise gerade in der nächstfolgenden Woche nach dem Aufstieg des „Dernen“ von der Dänieninsel ein. Das Schiffsjournal des Kapitän meldet nämlich, daß vom 11. bis 19. Juli unter dem 81. Grad n. Br. frische, östliche Brisen wehten, vom 16. Juli ab mit heftigen Schneefällen verbunden.

Soweit sich nun aus den vorhandenen Anhaltspunkten entnehmen läßt, muß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß die Vereisung des Luftballons schon am 12. Juli in geringerem Umfange begonnen hat, und daß Andrée während des am 16. Juli einsetzenden Nordweststurmes verfuhr hat, sein vereistes und mit Schneemassen beladetes Fahrzeug durch Preisgabe aller irgendwie entbehrlichen Proviant- und Ausrüstungsgegenstände zu erleichtern; vermuthlich werden bei dieser Gelegenheit auch die in geöffnetem Zustande auf Loppstadum, Grindavik und König Karls-Land geborgenen Polbojen III, VIII und X von Andrée ins Meer gesetzt worden sein. Die verzweifeltsten Bemühungen der Polarfahrer, den stetig sinkenden „Dernen“ wieder in steigende Bewegung zu bringen, mußten zweifellos an den fünf Tagen hindurch ununterbrochen währenden Schneeböden scheitern. Hinzu kommt, daß die Tragfähigkeit des Luftballons an sich, zufolge unrichtiger Beschaffenheit der Ballonhülle, schon vor dem Aufstieg in Andrée's Umgebung zu Befürchtungen herausforderte. Andrée glaubte, daß sein Fahrzeug sich mindestens 56 bis 60 Tage schwebend erhalten könne, mußte aber schließlich aus dem täglich gemessenen Gasverlust erkennen, daß die Tragdauer günstiger Falls nur auf die Hälfte jener Tageanzahl veranschlagt werden dürfte. Die äußerst ungünstigen Einwirkungen der atmosphärischen Niedererschläge haben dies Maximum natürlich noch um einen weiteren beträchtlichen Bruchtheil vermindert. Auf Grund der positiven Wahrnehmungen der norwegischen Eismeerfahrer, die in den beiden letzten Wochen des Monats Juli nordwärts von Spitzbergen kreuzten, wird also

laufen und am 31. August wieder zurückkehren. Am 2. Sept. erfolgt die Abfahrt der Flotte nach Danzig, die Ankunft daselbst am 7. September, die Rückkehr nach Kiel am 20. September.

*** Zum Fall Marten.** Der Berliner Lokal-Anzeiger schreibt: Auf verschiedenen Polizeirevierern Berlins war gestern die bestimmt lautende Meldung verbreitet, daß ein seit vier Monaten bei der hiesigen Schuhmacherei probeweise eingestellter früherer Angehöriger des 11. Dragoner-Regiments sich selbst bei seinem Revier gemeldet und angegeben habe, er sei Wittwiffen des am 22. Januar d. J. an Miltmeier von Krosigk verübten Mordes. Der Täter sei ein früherer Unteroffizier der Krosigkschen Schwadron, der im Februar d. J. also wenige Wochen nach dem Mord, mit den Ersatztruppen nach China gegangen sei. Zu dieser Selbstbeziehung war der oben genannte Schuhmann durch die Härte des über Marten gefällten Urtheils betrogen worden, da ihm sein Gewissen bei dem Gedanken keine Ruhe ließ, daß ein Unschuldiger den Tod erleiden solle. Eine amtliche Bestätigung dieser Gerüchte war bisher nicht zu erlangen. — Nach der „Vossischen Zeitung“ lief gestern Abend spät in Berlin das Gerücht um, daß Stobed, der bekannte Kronzeuge im Nordprozess Krosigk, in Allenstein gefangen habe, er selber habe den Miltmeier erschossen. — Wie eine Korrespondenz erfährt, hat das aus zwei Oberkriegsgerichtsstrüßen und fünf Offizieren zusammengesetzte oberste Kriegsgericht den Angeklagten Marten mit 5 gegen 2 Stimmen verurtheilt, und zwar konnten die Oberkriegsgerichtsstämme ein Schuldig nicht finden. Die Offiziere erklärten auf Schuldig, wodurch der Stab über Marten gebrochen war, denn befänglich kann bei diesem Gericht ein rechtskräftiger Spruch zu Stande kommen, wenn eine Mehrheit von zwei Dritteln das Schuldig ausspricht. — Ein Vortrag über den Lauf der Verhandlungen beim Kaiser, dem das Urtheil telegraphisch mitgeteilt wurde, ist für die nächsten Tage vorgesehen.

*** Die Ordnung der Reifeprüfungen für die höheren Lehranstalten in Preußen** geht ihrer Vollendung entgegen. Bei der Reifeprüfungen sollen u. A. die Theilbefreiungen wegfallen und nur noch Vollbefreiungen oder Vollprüfungen stattfinden. Dem königlichen Kommissar soll es gestattet sein, nach seinem Ermessen bei einzelnen Schülern und Fächern die mündliche Prüfung abzukürzen, wogegen umso mehr Gelegenheit sich bieten wird, als nach der neuen Prüfungsordnung jedenfalls den Klassenleistungen der Schüler besondere Berücksichtigung geschenkt werden darf. Soweit Ergänzungsprüfungen dem Grundsatz der Gleichwertigkeit gegenüber noch nötig erscheinen, scheint die Absicht zu bestehen, diese Prüfungen nicht mehr den einzelnen Schulen zu überweisen, sondern vor einer Kommission am Sitz des Provinzialschulcollegiums abhalten zu lassen. In diese Kommission würde die Unterrichtsverwaltung Mitglieder aller drei Schularten entsenden, um auch damit die Gleichwertigkeit der drei Anstalten zu betonen und das Gymnasialmonopol zu brechen. Vielleicht aber gehen wir hier einer noch größeren Vereinfachung entgegen, wenn erst die Vorbereitungen für das Studium der Jurisprudenz im Sinne der Allerhöchsten Kabinettsordre ebenso eingeordnet sind, wie mit den Vorbereitungen für das Studium der Medizin, das bereits geschehen ist.

*** Flotten-Verein.** Der Rücktritt des Fürsten zu Wied von dem Präsidium des deutschen Flottenvereins und sein Ausscheiden aus dem Gesamtsowjetstand hängt, wie die „National-Zeitung“ berichtet, mit den unliebsamen Erfahrungen zusammen, die der Fürst während der Dauer seines Amtes in finanzieller Beziehung machen mußte. Es haben auch die damit verbundenen Aufregungen bedauerlicher Weise wesentlich zur Verschlechterung seines Gesundheitszustandes beigetragen. Der Präsident soll einen Betrag von mehr als 180,000 M. geopfert haben, um dem Flottenverein über die Folgen einer ganz unverständlichen finanziellen Gebarung hinweg zu helfen. Als vorläufiger Nachfolger im Präsidium des Vereins wird Fürst Otto zu Solms-Horstmar genannt.

*** Der Jubiläumswald der deutschen Eisenbahnen.** Der genannte Jubiläumswald zeigt einen Rückgang der Verkehrseinnahmen gegenüber dem Vorjahre. Er beläuft sich auf 231,870 M. im Personen- und 878,378 M. im Güterverkehr, während für die Bahnen mit dem Staatsjahr vom 1. April bis 31. März die Einnahmen aus dem Personenverkehr in den vier ersten Monaten gegen das Vorjahr noch ein Mehr von 1,698,908 M., diejenigen mit dem Rechnungsjahr 1. Januar

bis 1. August für sieben Monate ein solches von 320,233, die Einnahmen aus dem Güterverkehr aber ein Weniger von 4,967,364 bezw. 3,558,202 M. ergeben. Offiziell wird dazu bemerkt, man werde nicht unbeachtet lassen dürfen einerseits, daß der Monat Juli vorigen Jahres noch in die Zeit der inzwischen abgelaufenen Hochfluth des Verkehrs fällt, und daß andererseits Tarifermäßigungen, fünf- und vierstellige Rückfahrkarten, Nothstandstarife für Futterstreuemittel und Saatgut auf die Verkehrseinnahme ungünstig eingewirkt haben.

*** Zu den Ruhrerkrankungen** unter den Garde-Truppen in Döberitz wird noch gemeldet, daß sich gestern die Zahl der Neu-Erkrankungen in unheimlicher Weise steigerte. Zur Untersuchung der Seuche wurde Professor Dr. Koch herangezogen. Er kam zu der Ueberzeugung, daß das ganze Lager durchsteicht sei und augenblickliche Gegen-Maßregeln nichts mehr nützen könnten. Aus diesem Grunde wurden die Uebungen der Truppen aufgehoben.

*** Deutschlands Schiffe im Suez-Kanal.** Nach einem Bericht des deutschen Konsuls Meyer durchfahren im Jahre 1900 465 deutsche Schiffe den Suez-Kanal. Sie hatten einen Rauminhalt von 2,067,306 Brutto-Tonnen und zahlten 13,752,500 Francs. 1899 betrug die Zahl der deutschen Schiffe 387, sie hatten einen Rauminhalt von 1,492,611 Brutto-Tonnen und zahlten 9,818,307 Francs Transitgebühren. Die Abgabe betrug wie im Vorjahre für beladene Schiffe 9 und für Schiffe in Ballast und ohne Reisende 6,50 Francs für die Tonne. Erwachsene Reisende zahlten 10, Kinder von 3 bis 12 Jahren 5 Francs, Kinder unter 3 Jahren sind frei.

*** Hundschau im Reiche.** Der Kaiser hat eine Summe von 10,000 M. aus seinem Dispositionsfonds der evangelischen Gemeinde zu Deutsch-Krone als Beihilfe zu den Kosten für den Bau einer neuen Kirche überwiesen lassen. — Aus Bochum wird berichtet: Nach einer Statistik des Allgemeinen Knappschaftsvereins arbeiteten am 1. Januar 1901 auf den Zechen im Bezirke des Allgemeinen Knappschaftsvereins im Ganzen 260,288 Bergleute. Von diesen waren 6445 Oberschiefer, 28,690 Postener, 10,791 Westpreußen, 33,432 Ostpreußen (Masuren), 463 Ostpreußen (Litauer). Die Gesamtzahl der Polen des Bezirkes beträgt hiernach also 79,821 oder 30,67 pCt. — Polnische Anführer mit der Aufschrift „Noch ist Polen nicht verloren“ („Jeszcze Polska nie zginela“) oder dem polnischen Nationalhymnen „Maj der Legionen“ sind von der Reichspost-Verwaltung auf Grund des § 51 der Postverordnung von der Beförderung ausgeschlossen worden.

Ausland.

Sum türkisch-französischen Konflikt.

Der Pariser „Figaro“ bringt einen Aufsatz erregenden Art, betreffend den türkisch-französischen Konflikt. Das Blatt schreibt u. A.:

„Es ist das erste Mal, daß ein Herrscher dem Gesandten einer Großmacht gegenüber Verpflichtungen eingegangen ist, die er 24 Stunden später in Abrede stellt und somit ein kaiserliches Wort Lügen straft. Wir haben uns nicht damit zu befassen, welche Einflüsse auf den Sultan eingewirkt haben, denn wir machen keinen Unterschied zwischen politischer und privater Moral. Ein gegebenes Wort oder eine Unterschrift, sei es die eines Herrschers oder die eines Privatmannes, muß heilig sein. Dieses Wort juristisch zu ziehen, ist eine Beleidigung und gleichzeitig ein Vergehen gegen die Ehre. Frankreich darf diese Beleidigung nicht ertragen und unsere Regierung will dies auch nicht. Wir unterstützen unsere Regierung. Es wäre unnütz, eine Armee zu besitzen, welche eine der gefährlichsten der Welt ist, und eine Marine, welche keinen Vergleich zu scheuen braucht. Es wäre unnütz, eine Allianz mit dem mächtigsten Kaiserreich der Welt geschlossen zu haben, wenn wir Beleidigungen, wie die in Konstantinopel, ohne weiteres über uns ergehen lassen wollten. Wir werden vollständige Genugthuung erhalten und nichts auf der Welt kann sich trennen zwischen Frankreich und den Sultan stellen.“

Diese Ausführungen des „Figaro“ verdienen besonders hervorgehoben zu werden, wegen der zwischen dem „Figaro“ und dem Minister des Aeußern bestehenden engen Beziehungen. Man erwartet in London jeden

Augenblick den Befehl zum Abgang der zweiten Division des Mittelmeer-Geschwaders nach der Levante.

*** Oesterreich-Ungarn.** Der Beschluß des böhmischen Landtages auf Einführung direkter Wahlen in den Landgemeinden erhielt die kaiserliche Genehmigung. Nunmehr steht die Auflösung des böhmischen Landtages und die Ausschreibung der Wahlen bevor.

*** Frankreich.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Paris: Wie „Koppel“ erzählt, hat der französische Botschafter in Rom den Präsidenten Loubet davon verständigt, daß der König von Italien die Absicht habe, in diesem Herbst oder im kommenden Frühjahr Frankreich einen Besuch abzustatten.

*** Rußland.** Die russische Nachrichten-Agentur meldet, es scheine nunmehr amtlich fest, daß der Zar Paris nicht besuchen werde. Im Ministerium des Aeußeren wird jedoch erklärt, hierüber keine nähere Mittheilung machen zu können, da das Programm noch nicht endgültig feststeht. Ein Minister-rath, welcher sich mit dem Czarenbesuch beschäftigen wird, soll in den nächsten Tagen stattfinden.

*** Amerika.** Aus New-York wird uns geschrieben: Selbstsam kontrastieren die Aeußerungen des von den Philippinen zurückgekehrten amerikanischen Generals Mac Arthur über die Lage daselbst mit den offiziellen Auslassungen Seitens der Regierung der Vereinigten Staaten. Nach den letzteren hätte man schon längst annehmen müssen, daß die Pacifizierung des Archipels vollendet sei, der General erklärte jedoch im Verlaufe eines Interviews, daß die Situation auf den Philippinen im Allgemeinen zwar befriedigend, aber das Aufrechterhalten einer starken Occupationarmee nach wie vor nothwendig wäre, um die noch nicht unterworfenen Insurgenten zu unterdrücken. Stellt man sich also auf einen etwas rigorosen Standpunkt, so kann man schließlich sagen, daß die Amerikaner jetzt von der Pacifizierung des Archipels noch ebenso weit entfernt sind, wie vor der Gefangennahme Aguinaldos.

China.

Berlin, 21. August. Laut kaiserlicher Anordnung sind den Teilnehmern an der China-Expedition bei der Pensionierung ein Jahr Dienstzeit anzurechnen, wenn sie wenigstens einen Monat Theilnehmer gewesen sind; zwei Jahre, wenn sie mindestens neun Monate als Theilnehmer außerhalb der Reichsgrenze und der heimischen Gewässer zugebracht haben.

hd. Berlin, 22. August. Prinz Tschun, der bekanntlich am 26. August in Potsdam eintrifft, wird am 27. vom Kaiser im Berliner Schloß in feierlicher Audienz empfangen werden. Der Prinz wird am 27. von Potsdam nach Berlin fahren und vom Potsdamer Bahnhofe durch eine Kavallerie-Escorte nach dem Schloß geleitet werden. Auf dem Schloßhofe nimmt eine Ehrencompagnie Aufstellung. Auch wird Spalier gebildet und eine Ehrenwache bezogen. Bei der Audienz im weißen Saale soll die Generalität, die Admiralität, der Reichskanzler, die Staatsminister, das kaiserliche Hauptquartier u. zugegen sein. Bei der Sühne-Audienz im Berliner Schloß wird der größte Theil des Gefolges des Prinzen Tschun mit anwesend sein. (Weiter wird gemeldet, daß Generalmajor von Hoepfner, Inspektor der Marine-Infanterie, und Major Freiherr v. Lütrich vom Generalkommando des Gardecorps zum Empfange bzw. zur Begleitung des chinesischen Gesandten Prinzen Tschun befohlen worden sind und die genannten Offiziere dem Prinzen bis Basel entgegenfahren werden. Wenn der weitere Verlauf dem Anfang entspricht, wird Prinz Tschun über die Art, wie man in Deutschland Abhilfe leistet, gewiß nicht sehr böse sein. D. R.)

wh. London, 23. August. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai von gestern trat der Gelbe Fluß in der Provinz Schantung über die Ufer und richtete sehr großen Schaden an.

hd. London, 23. August. Aus Peking wird gemeldet: Der Zustand Li-Hung-Tschangs ist besorgniß erregend. Jede Anstrengung ist ihm von den Aerzten untersagt worden. — Der Kaiser hat bis jetzt den chinesischen Friedensvermittlern noch nicht befohlen, das Friedensprotokoll zu unterzeichnen.

Aus Kunst und Leben.

*** Walhalla-Theater.** Fortan kann man Jedem, der in Wiesbaden das Interesse der großen, ewig unerschöpfbaren Masse — Publikum — erregen will, nur rathen, japanisch zu kommen. Auf diesen Gedanken mußte man unbedingt geraten, sah man gestern Abend die Leute sich an der Kasse des Walhalla-Theaters drängen, bis das Haus auf den letzten Platz gefüllt war. Im Monat August ein ausverkauftes Haus! Das zu erreichen war den „acht“ echten japanischen Geisha aus Tokio“ vorbestimmt. Und noch etwas war interessant. Die Mehrzahl der Besucher hatte sich die Sache entschieden anders vorgestellt. Das ist sonst bekanntlich in Bühnenveranstaltungen aller Art gewöhnlich der sicherste Weg zu einem Mißerfolg. Bei den Geisha trat das Gegenstück ein. Nach dem zweiten und dritten Tanz hatten die acht Töchter des „Landes der aufgehenden Sonne“ bereits gesiegt und ertanzten sich nun nach und nach eine regelrechte Begeisterung des Publikums. „Tanz“ — das Wort, bei dem der Mitteleuropäer unvermeidlich an Walzer, Quadrille und die unumgängliche Washingtonpost denkt, giebt eine ganz falsche Vorstellung von der Art der Geisha. Ihr „Tanz“ ist Rhythmus, summe Sprache der Hände, der Arme, des — Oberkörpers, von einer selbstsam, pillorischen und doch echt graziosen Eleganz erfüllt. Fast man den Tanz als Kunst auf, so ist kein Zweifel, daß der Tanz der Japanerinnen so viel höher als die übliche Fußgymnastik unserer Ballettängerinnen steht, als die Hand an künstlerischer Fähigkeit den Fuß übertrifft. Etwas so Reizendes, so künstlerisch Hübsches, wie die echte Geisha in der Westensprache des Do-daiosi (einer pantomimischen Nachahmung des Ballspiels), sucht man in den Glanznummern unserer beliebtesten Ballets vergebens. Nach dem Schmetterlingstanz mit seiner wunderhübschen Nachahmung der Flugandeleien des Falter brachte ein Tanz mit unaussprechlich langem Namen, ein Hühnerstanz, bei dem die Verkörpernde sich mit einem Kleidungsstück als Pfand auslösen muß, eine neue Nuance — die Geisha gleich muthwilligen Kindern spielend. In der Seimath wird bei dem Tanze die Kinnlichkeit des Muthwillens wohl geringer sein. Nun folgte ein reizendes Tanzspiel nach dem anderen, bis als wirkungsvoller Schlußstück ein Tanzbild, die pantomimische Nachahmung des Kamus mit China, dem erotischen Schauspiel

ein Ende machte. Wie viel die Japanerinnen übrigens bereits von westeuropäischer Kultur angenommen haben, beweist die Thatsache, daß sie nach ihrem Auftreten mit unlegbarer Sachkenntniß Ansichtsarten verkaufen und daß ihnen auf der Reise nach Wiesbaden — ein Wagenunfall passirte und ihr Auftreten deshalb von Montag auf gestern verschoben werden mußte.

*** Die „Kosik“ des Herrn Bruds.** Die Direction der Sommeroper im Berliner Theater macht für den Ausfall, den sie bei dem vorzeitigen Schluß der Vorstellung am Dienstag durch Zurückziehung des Eintrittsgeldes erlitten hat, den mit „Kosik“ behafteten Kammerfänger Bruds verantwortlich. Herr Bruds wird wohl, so meint der „Berl. Börs.-Cour.“, die Berechtigung dieses Anspruches freiwillig anerkennen, sobald es zu einem Prozesse nicht erst kommen wird. Herr Otto Bruds, der augenblicklich bei den Redaktionen in der Rolle des „eingebildeten Kranken“ — aber nicht vom Noliere, sondern von ihm selbst — gastirt, hat vor einiger Zeit in Eiderfeld wegen eines „Halsleidens“ seine Vorstellung in ähnlicher Weise unterbrechen müssen, wie in Berlin. Die dortige Presse war damals über diese Krankheitserscheinung gar nicht erkaunt; wenn man, so hieß es dort, so viel hinter die Binde“ gieße, könne der Hals schon Schaden nehmen. Herr Bruds war aber mit dieser Erklärung seines Zustandes nicht einverstanden und erhob Klage, um sic tuz vor dem angefahrten Verhandlungstermin zurückzuführen. In seinen Entschlüssen scheint er also ebenso schwankend zu sein, wie in seinen Zuständen. Nebenbei war den Directoren der Sommeroper die Reizung des Herrn Bruds zu seinen „Zuständen“ wohl bekannt und Herr Bruds mußte sich deshalb verpflichten, daß er niemals „indisponirt“ sei; indessen über Indispositionen lassen sich vorher keine Dispositionen treffen. — Die Berliner „Volkstz.“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß der begabte Charakterdarsteller Wilhelm Kläger gleichfalls wiederholt Theateraufführungen abgelehrt hat, allerdings nicht wegen Stoll, sondern wegen Bescheidenheit. So sollte Kläger in „Richard III.“ als Gast in einer westfälischen Stadt auftreten, kam jedoch zu spät und angefaulst aus der Weinstubens ins Theater. Als er nun als Richard III. den ersten Monolog mehr lasse, als sprach, wurde er von den entrüsteten Zuschauern angeblasen. Die Laute des Mißfallens aber gingen in ein Johngelächter über, als König Richard bei dem Versuch, sich vor seiner Königin Anna, die er kurz zuvor zur Wittme gemacht

hatte, auf ein Knie niederzulassen, wankte und umfiel. Rührung erhob sich König Richard und schritt zur Rampe hin. Als darauf das wiederbelebte Geschicht verstimmt, hielt er folgende kurze, aber eindrucksvolle Rede: „Meine Herrschaften! Wenn ein Künstler vom Range eines Wilhelm Kläger in einem Kaffernest wie dieses hier, an einer Schmiere wie diese als Richard III. auftritt, so muß er entweder verrückt oder besoffen sein. Ich habe das Letztere gewählt.“ Im nächsten Augenblick vereinigten sich die wuthbrüllenden „Kaffern“ und der Schmierendirector, um Richard III. noch vor der Königswahl zum Kunstkempel hinauszutwerfen.

*** Albert Träger,** der in diesem Jahre auch in Jschl weilte, war dort die Zieltheibe aller Autographen-Jägerinnen. Die schönsten Verse trug eine Wiener Schauspielerin heim. Sie lauten, nach dem „Berl. Börs.-Cour.“:

Die Raibe.

Ein Räpchen, das nach Allem hascht,
Mit spitzem Mäulchen heimlich nascht,
Verschämt sich dreht, solet sich windet
Bis es ein weißes Restchen findet,
Das Nichts versteht, doch Alles kennt
Und im bedenklichen Moment
Sich stellt, als ob es arglos schliefte —
Der süße Schatz heißt: die Raibe.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Aus Köln wird berichtet: Die erste deutsche Aufführung der vieraktigen Komödie „Das Glüd“ („La Veino“) von Alfred Capus, deutsch von Theodor Wolff, fand im Flora-Theater bei ausgezeichneter Darstellend eine sehr beifällige Aufnahme. Klauke Dirks gastirte als Charlotte mit großem Erfolge.

Von dem geplanten Neubau eines Hoftheaters in Weimar ist es still geworden. Dagegen besteht die Absicht, einen Umbau des alten Hauses vorzunehmen, dessen Feuergefährlichkeit einst von behördlicher Stelle festgestellt worden ist. Mit dem Umbau soll nach Abschluß des bevorstehenden Spieljahres, also etwa im Mai 1902, begonnen werden.

Das sechste deutsche Sängerbundesfest wird in Prag vom 26. bis 30. Juli 1902 abgehalten werden. Auf der Tagesordnung des Festes stehen ein Festum, 2 Duoduausführungen, mehrere Rommerie u.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Brüssel, 21. August. Bezüglich der Frage der Aus- rüstung von Kaperschiffen verläutet aus guter Quelle, daß hierüber in den leitenden Burenkreisen keine volle Einigkeit herrscht. Krüger und Leyds sind absolute Gegner einer der- artigen Kriegsführung. Mehrere Rathgeber des Präsidenten scheinen jedoch dem Plane nicht abgeneigt zu sein. (M. N. N.)

hd. London, 22. August. „Daily Mail“ berichtet, der Protest des Präsidenten Krüger gegen die Proklamation Lord Kitcheners wird morgen sämtlichen Mächten, welche das Protokoll der Haager Friedens-Konferenz unterzeichnet haben, ausgehen.

O. K. Der Heldennuth der Burenfrauen. In Schweden hat Jeanne Brömstier, eine Mitarbeiterin des „Majin“, Frau Reich, deren Mann seine Stellung als Staats- sekretär aufgegeben hat, um die Waffen zu ergreifen, aufgesucht, um von ihr die Anschauungen der Burenfrauen kennen zu lernen. Durch Fischer, den Chef der Transvaal-Gesandtschaft in Europa, wurde sie bei Frau Reich eingeführt. Sie fand eine noch junge Frau, mit ernster Haltung, feiner und ausdrucks- voller Physiognomie und einem klugen und klaren Blick. Sie sprach ausgezeichnet französisch, wie sie überhaupt, wie die meisten Holländer, mehrere Sprachen beherrscht. „Vor einigen Tagen“, sagte sie zu ihr, „begegnete ich in Brüssel einem eng- länd. n. Offizier, der mir erklärte: dieser Krieg in Transvaal ist umso schrecklicher für uns, als wir nicht nur gegen die Männer, sondern auch noch gegen die Frauen, die unsere schlimmsten Gegner sind, zu kämpfen haben. Können Sie mir erklären, was das bedeutet?“ „Das ist sehr einfach“, erwiderte Frau Reich, „und dieser Offizier hat vollkommen Recht: der wirkliche Wider- stand kommt von den Frauen, denn sie sind es, die am meisten von dem Kriege zu leiden haben. Die Männer sehen freilich jeden Augenblick ihr Leben aufs Spiel, aber außer dem Moment des Kampfes sind sie von allen materiellen Sorgen befreit, und dann muß die Frau für die Bedürfnisse des Haushalts sorgen und ihrer Umgebung die Entbehrungen aller Arten, die der Kampf ihr auferlegt, erträglich machen. Man wird niemals wissen, wie bewundernswürdig die Burenfrauen seit zwei Jahren gewesen sind. Ihr Heldennuth ist so groß, so un- zweifelhaft, daß selbst eine Engländerin, Mrs. Hobhouse, ihnen ihre Hochachtung nicht versagen konnte. Es scheint, daß man sich im Allgemeinen vorstellt, daß die meisten Frauen unferes Landes ziemlich wenig civilisirt sind. Die Erziehung und der Unterricht sind bei uns viel verbreiteter, als man glaubt, und es ist ein Irrthum, sich die Burenfrau allein mit der Be- wirtschafung ihrer Farm beschäftigt vorzustellen. Selbst im Volke sind die Frauen ziemlich verfeinert, da sie sich niemals mit schweren Arbeiten abgeben, für die sie Regier im Dienst haben. Eine große Schwierigkeit ist die Kindererziehung in Transvaal allerdings, da die Menschenansammlungen selten sind und die Schulen infolge dessen auch. Gewöhnlich geht man so vor: ein Lehrer richtet sich in einer Farm ein und vereinigt läg- lich alle Kinder der Gegend um sich; hat er sie etwas gelehrt, was er weiß, folgt ihm ein Anderer, der einen etwas höheren Unterricht erheißt, und so geht es fort, bis eine neue Generation der alten folgt. . . . Man hat kürzlich großen Lärm wegen eines angeblichen Briefes von meinem Manne an den Präsidenten Steyn, der eine tiefe Entmuthigung zeigte, gemacht. Man lese doch die Briefe der Frauen in Transvaal, und man wird sehen, ob sie in Verzweiflung sind und keinen Muth mehr haben. Eine von ihnen, die vor kurzem ihren Mann im Lager besucht hat, schrieb bei ihrer Rückkehr einen Brief, der ein wahrer Hymnus des Glaubens und der Hoffnung ist.“ Während sie sprach, nahm Frau Reich die Photographie, die sie der Be- sucherin reichte, sieben hübsche Jungen, mit freier und ent- schiedener Miene, und ein kleines Mädchen. „Das sind meine Kinder“, sagte sie. „Nur der Größte ist nicht mein, es ist der jüngste von vier Söhnen meines Mannes aus erster Ehe. Die drei ersten sind mit ihrem Vater im Lager, und diesen hier habe ich nur mit nach Europa bringen können, indem ich ihm feier- lich versprach, ihn an dem Tage, an dem er 15 Jahre alt wird, d. h. in 3 Monaten, abreißen zu lassen.“ Ueber Frau Reichs sagte sie noch, daß nur Gesundheitsgründe sie bestimmt hätten, Trans- vaal zu verlassen; sie könne um so eher versichern, daß Frau Reich keine politische Rolle gespielt habe, als sie der Unter- suchung mit dem Präsidenten Krüger beigezogen habe, denn sie Nachrichten aus dem Lande gebracht habe, jedoch in Gegenwart mehrerer Personen und keineswegs in vertraulicher Form.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. August.

Postalisches Skiosum.

Durch Eilboten zu bestellende Briefe, welche in Mainz gleich nach Mittag auf der Post persönlich abgegeben werden, kommen nicht früher als Abends um 7 Uhr in den Besitz der Adressaten in Wiesbaden, obwohl diese Stadt nicht weiter als etwa 8 Kilo- meter entfernt ist und von Nachmittags 2 Uhr 39 Minuten bis 5 Uhr 40 Minuten allein drei Eisenbahnzüge von Kassel nach Wiesbaden gehen. Auf eine kein Postamt Mainz eingelegte Beschwerde, daß der Eilbrief von Mainz bis Wiesbaden über 5 Stunden gebraucht habe, um in den Besitz des Empfängers zu gelangen, wodurch der Zweck des Briefinhaltes gänzlich verfehlt wurde, hat das Postamt 3 in Mainz unterm 15. v. M. fol- genden Bescheid ertheilt: „Der am 27. v. M. in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags bei der Postamtszweigstelle am Frauenlobplatz unter Ihrer Adresse aufgeliessene, durch Eilboten zu bestellende Brief hat eine Verzögerung in der Beförderung nicht erlitten. Der Brief ist um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags von der genannten Zweigstelle hierher und von hier mit der nächsten Beförderungsgelegenheit um 3 Uhr 40 Minuten Nach- mittags nach dem Postamt 1 zur Aufnahme in den durch das Eisenbahnpersonal des Zuges 55a (ab Kassel 5 Uhr 48 Minuten Nachmittags) zu befördernden Kartenschluß nach Wiesbaden ge- stellt worden, woselbst er um 6 Uhr eingegangen und um 6 Uhr 38 Minuten Nachmittags einem Boten zur Bestellung übergeben worden ist. Von diesem Bestimmungsgange ist der Bote bereits um 7 Uhr 18 Minuten Nachmittags nach dem Amt zurückgekehrt, jedoch der Brief wohl um 7 Uhr in Ihrem Besitz gewesen sein dürfte. Eine Beförderung des Briefes mit dem um 4 Uhr 30 Minuten aus Kassel abgehenden Zuge ist nicht möglich ge- wesen, weil keine der hiesigen Postanstalten mit demselben in

Kartenschlußwechsel steht. Der nächste, um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittags in Kassel abgehende Zug befördert keine Post- sendungen nach Wiesbaden, weil die in dem Zuge verkehrende Schaffnerbahnpost über Biedrich nach dem Rheingau weitergeht, Wiesbaden also nicht berührt. Ein Bedürfnis zur Einrichtung von Kartenschlüssen von hier unter Benutzung dieser beiden Züge liegt zunächst nicht vor, zumal die Sendungen, die mit dem um 6 Uhr in Wiesbaden eintreffenden Zuge Beförderung finden, dem Empfänger noch am gleichen Tage zugehört werden. Eine Beförderung von Eilbriefen in der von Ihnen vorge- schlagenen Weise durch Uebergabe an den Zugführer eines jeden Zuges läßt sich aber im Interesse der Sicherheit und des Brief- geheimnisses nicht durchführen. Außerdem stehen der Ein- führung dieses Verfahrens gewichtige posttechnische Gründe ent- gegen. Der Ihrem Schreiben beigelegte Briefumschlag erfolgt anstehend wieder zurück, gez. Bernius.“ Das Auffallendste an diesem Bescheid ist, daß der Brief von der Postamtszweig- stelle am Frauenlobplatz zunächst nach dem Postamt 3 geliefert werden muß, um sodann vom Postamt 3 nach dem Postamt 1 zur Aufnahme in den Kartenschluß geleitet zu werden. Wozu diese nutzlosen Spazierfahrten? Warum kann der Brief nicht direkt von der Postamtszweigstelle nach dem Postamt 1 geliefert werden, damit er einen früheren Kartenschluß erreicht, oder, warum hat die Postamtszweigstelle nicht selbst einen Kartensch- luss? Ferner fällt auf, daß der Brief nach seiner endlichen Ankunft in Wiesbaden noch 30 Minuten auf dem Postamt liegen muß, um dem Briefträger in die Hand gegeben zu werden, der ihn erst eine volle Stunde nach seiner Ankunft dem Adressaten behändig. Jeder andere, nicht mit Eilboten zu bestellende Brief, der um 6 Uhr Nachmittags hier eingetroffen, wird ebenso früh befreit, wie das Postamt in vorstehendem Bescheid selbst zugiebt. Worum nimmt denn das Postamt in Mainz einen Eilbrief an und läßt ihn mit 30 Pf. frankiren, wenn es ihn nicht schneller befördert, als einen gewöhnlichen Brief? Es ist gewiß hohe Zeit, daß wir mit Mainz einen direkten Bahnverkehr erhalten, dann wird hoffentlich der Postverkehr auch wohl etwas prompter werden.

Der Czar in Wiesbaden? Wie schon gemeldet trifft die Großfürstin Alexandra Josphowna, geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, am 31. August zu mehr- wöchigem Aufgebrauch hier ein. Bei dieser Gelegenheit erwartet man hier auch den Kaiser von Rußland, der, wie ver- lautet, am 23. September, von Frankreich kommend, in Darm- stadt eintrifft.

gs. Residenz-Theater. Herr Direktor Dr. Rauch ist beehrt, die Saison in Bezug auf literarische Erscheinungen zu einer äußerst reichhaltigen zu gestalten. Außer den im Prospekt angeführten Werken, sind noch folgende Stücke zur Aufführung erworben worden: „Das Weib des Claudius“ von Alexander Dumas; „Dora“ von Victorien Sardou; „Galeotto“ von Jose Schegary (deutsch von Paul Uebau); „Graf Walbemar“ von Gustav Freytag; und ferner noch auf dem Gebiet des Schwankes „Die Orientreise“ von Blumenthal und Kadelburg und „Der seltsame Loupinel“ von Bisson. Trozdem das Theater erst am 31. August eröffnet wird, bleibt der Verkauf der Abonnement- karten dennoch ein gleich reger. Dieser Umstand spricht am besten für das ständige große Interesse des Publikums.

Walballe-Theater. Nur noch 9 Tage wird das Operetten-Ensemble im Walballe-Theater auftreten. Diese letzten Tage werden außergewöhnlich viel Abwechslung bringen, da sie im Zeichen der Benefize sind und aus solchen Anlässen noch mehrere interessante Reueinspielungen und Novitäten be- vorstehen. Heute Freitag Abend findet bekanntlich bereits das Benefiz für den so beliebten Herrn Endreffer statt. Herr Endreffer hat den „Don Cesar“ gewählt, und der bekannte Humorist Herr Paul Stanley hat aus Gefälligkeit für den Benefizianten seine Mitwirkung zugesagt. — Der Sonntag wird ein Benefiz bringen, dem man mit Spannung entgegen- sehen darf. Der als Sänger, wie als Darsteller gleich geschätzte erste Tenor, Herr Jäger, von R. und R. Landestheater in Prag, hatte den Einfall, den unterwältigen, hier von Grobeders Zeiten her bekannten Schwank „Robert und Vertram“ in Szene zu setzen. Herr Jäger wird ein „Drunker- und Drüberbreiter“, — um auch den Sänger nicht zu kurz kommen zu lassen — die Grabsbergjähling aus „Lohengrin“ ein- legen. — Anfang nächster Woche wird als Benefiz für Herrn Linke eine Bursche chinesischen Sujets, „Chi-i-woh“, in Szene gehen, die in der letzten Zeit große Erfolge hatte. — Für Samstag hat die Direktion dem gleichfalls am 1. September scheidenden Künstlerquartett Brochfeld ein Benefiz bewilligt, bei dem Solisten mitwirken werden. Das Quartett hat sich in solchem Maße die allgemeine Anerkennung und Sympathie er- worben, daß das Hauptrestaurant, zumal bei dem mäßigen Entrée von 30 Pfennigen, am Samstag bis auf den letzten Platz ge- füllt sein dürfte.

Militärisches. Das Kassanische Feld-Artillerie- Regiment Nr. 27 unternimmt in den Tagen vom 30. August bis 9. September gemeinsam mit dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 63 größere Uebungen bei Hirschheim.

Pionierübungen bei Oestrich. Der „Rhein- Post“ berichtet aus Oestrich, 22. August: Heute Vor- mittag trafen 4 Compagnien des hessischen Pionier-Bataillons Nr. 11, von Hattenheim und Erbach kommend, woselbst dieselben gestern Quartier bezogen hatten, hier ein, um eine Brücke über den Rhein zu schlagen. Ein Theil der Mannschaften war in verschiedenen Zügen Pontons, in welchen sie das Baumaterial mit sich führten, hierher gefahren, während der andere Theil im Fuhrwerke hier ankam. Die Arbeiten begannen gegen 1/2 11 Uhr hier unmittelbar am Strahnen und gleichzeitig gegen- über an dem linksrheinischen Ufer. Vom Ufer aus wurden zunächst mittelst maschineller Vorrichtungen ca. 24 Meter weit in das Wasser Pfähle eingerammt und mit Dicksen belegt, so- dann reichte sich Ponton an Ponton und im Zeitraum von drei Stunden war von diesseitigen zum jenseitigen Ufer die Ver- bindung bis auf ca. 300 Meter hergestellt. (Der Rhein hat hier eine Breite von ca. 750 Meter.) Die Beförderung der Mannschaften von dem einen Ufer zum anderen erfolgte nun durch eine fliegende Brücke, welche die Pioniere hier in kurzer Zeit gebaut hatten. Um 1/2 3 Uhr wurde den ermittelten Mannschaften eine Ruhepause von 1 1/2 Stunden gestattet, nach welcher Zeit das Abreißen der Brückenjochs wieder vorgenommen wurde. Heute Abend beziehen die Mannschaften Quartier in unserem Nachbarteile Wintel. Die interessanten, hierorts unge- wohnten Pontonübungen hatten eine Menge schaulustigen Publikums von hier und naher Umgebung herbeigezogen.

Die Waldmannboote, welche den Volatverkehr Biedrich-Mainz auf dem Rhein vermitteln, erfreuen sich großer Beliebtheit. Dabon giebt aufs Neue Zeugniß die Thatsache, daß eines dieser Boote am letzten Sonntag von Seiten der Mariane-

schen Jünglings-Sobalität in Worms zu einer Extrafahrt nach Gernsbach und am Montag anlässlich des 1. Kreis-Tuennestes der freien Turnerschaft in Ludwigsbafen zu einer Festfahrt nach Speyer vermiehtet war. Die Boote sind tomfortabel und fast noch neu.

h. Todesfall. Gestern starb hier im 71. Lebensjahre der königliche Amtsgerichtsrath z. D. Ernst Jacobi.

h. Walballe-Etablissement. Der seiner Zeit von uns gemeldete Verkauf des Walballe-Etablissements an einen Herrn Dannhof aus Frankfurt a. M. ist wieder rückgängig geworden, weil, wie verlautet, der Käufer seinen Verpflichtungen nicht vollumfänglich gerecht werden kann.

Güterrechtsregister. Es ist eingetragen worden, daß die Eheleute Postlektor a. D. Carl Christian August Walbschmidt und Elisabeth, geb. Lang, zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 11. Januar 1893 vollstän- dige Gütertrennung eingeführt haben; daß die Eheleute Landwirth Ludwig Rudolf Konrad Schaper und Johanna Katharina Margarethe, geb. Schieber, von Wiesbaden, durch Vertrag vom 28. Dezember 1900 Gütertrennung des bürgerlichen Gesetzbuches vereinbart haben; daß die Eheleute Maurer Carl Dietz und Elise Amalie Philippine Wilhelmine, geb. Weiß, von Dohheim, durch Vertrag vom 2. Juli 1901 Gütertrennung vereinbart und die Verwaltung und Rühnnehmung des Mannes ausgeschlossen haben; daß die Eheleute Heizer Walbalar Kühn und Marie, geb. Feucht, zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 6. Juli 1901 Gütertrennung vereinbart und die Verwaltung und Rühnnehmung des Mannes ausgeschlossen haben; und daß die Eheleute Handlungsreisender August Rick und Helene, geb. Spranger, zu Wiesbaden, durch Vertrag vom 26. Juli 1901 Gütertrennung eingeführt haben.

Stekbrieffisch verfolgt wird der Kaufmann und Stadtreisende Otto Spitz, geboren am 13. Februar 1873 in Prag, zuletzt in Hirschheim, wegen Diebstahls.

kleine Notizen. Für die Besucher des am Samstag, den 24. August, Abends 9 Uhr, im Keller der „Walballe“ statt- findenden Rhein- u. Hofbräu-Kommerces, veran- staltet vom „Wiesbadener Festklub“, bleibt das eiserne Thor auf der Hochstraße als Eingang zu dem Keller geöffnet.

Gomburg, 22. August. König Eduard von Eng- land empfing heute Mittag 12 1/2 Uhr den Besuch des Groß- herzogspaares von Hessen. Um 1 Uhr fand in den Privat- zimmern des Königsfrühstückstafel statt, an welcher außer dem hessischen Großherzogspaar auch der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Cambridge und Prinz Albert von Schleswig-Holstein theilnahmen. Der König begiebt sich morgen Mittag zum Besuch des Kaiserpaars nach Schloß Wilhelmshöhe und kehrt Abends wieder hierher zurück.

Mainz, 22. August. Der Schulvorstand hat in seiner gestrigen Sitzung eine Bestimmung getroffen, welche den Schu- lkindern das Mitwirken bei Theaterstücken im Mainzer Stadttheater verbietet.

Mainz, 23. August. Rheinpost: 1 m 70 cm gegen 1 m 78 cm am gestrigen Vormittag.

Letzte Nachrichten.

Confidential-Telegraphen-Compagnie.

London, 22. August. Der deutsche Kronprinz ist in Lougholin Lodge zum Besuch des Herzogs von Buccleach eingetroffen.

Caracas, 22. August. (Neuter-Meldung.) 22,000 Mann venezuelanischer Truppen sind am Bord der Flotte abgegangen, um auf Rio Saca in Co- lumbien einzudringen und die Revolution zu unterstützen.

Yokohama, 22. August. (Neuter-Meldung.) Wie berichtet wird, genehmigte thatsächlich die japanische Re- gierung den Plan zu einer anderweitigen Organisation des Meeres und der Flotte. Danach sollen der Kriegs- und Marine- minister anstatt aktiver Offiziere Civilpersonen sein können, die die volle Verantwortlichkeit mit ihren Kabi- nettskollegen theilen müssen. Der Plan sieht außerdem vor, daß die Chefs der Militär- und Marinebüreaus in strategischen Fragen von den Ministern unabhängig sind und nur dem Kaiser verantwortlich sein sollen.

New-York, 23. August. Man glaubt hier nicht, daß der Krieg zwischen Venezuela und Co- lumbien thatsächlich zum Ausbruch kommen werde. Die Regierung von Venezuela hat eine Expedition nach Barranquilla entsandt. Der Nithmus ist von allen Seiten von columbischen Truppen und denen von Ecuador be- setzt. Was die Union anlangt, so wird diese nur ihre Interessen schützen.

hd. Berlin, 23. August. Dem „Lokal-Anzeiger“ wurde an maßgebender Stelle erklärt, daß das Gerücht von einer er- schreckenden Zunahme der Ruhr-Erkrankungen und Todesfälle in Döberitz stark übertrieben sei. Gestorben sei überhaupt noch Niemand. Die Räumung des Lagers sei nur aus Vorsicht geschehen.

wb. München, 23. August. Die Mäbelfabrik Wild ist mit den großen Lagern infolge Brandstiftung völlig niedergebrannt.

hd. Teplitz, 23. August. Die gesammte Belegschaft der Brucher Kohlenwerke, der Sultmann- und Johann- Schächte sind in den Streik eingetreten, da die Gruben-Ver- waltungen die als Demonstration für den Achtstundentag ge- dachte halbständige Verzögerung der Anfahrt nicht zuließ. Auch die Belegschaft der Richard-Schächte hat sich bereits dem Streik angeschlossen.

hd. Neapel, 23. August. Prinz Tschun ist gestern hier gelandet und feht heute die Reise nach Berlin fort.

wb. New-York, 22. August. Ein heftiges Unwetter wüthete in den letzten Tagen auf Barbados und St. Vincent. Mehrere Schiffe und die Hofenanlagen von St. Vincent sind vernichtet.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerschöpfte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: H. A. G. Röhre; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Röhre; für die Anzeigen und Verordnungen: H. A. G. Röhre; für die Anzeigen: H. A. G. Röhre; für die Anzeigen: H. A. G. Röhre; für die Anzeigen: H. A. G. Röhre.

Nicht

nur an sogen. Ausnahme-Tagen oder -Wochen, sondern **während des ganzen Jahres** sind bekanntlich **meine Preise die billigsten!!**

Einige Beispiele: Untertassen von 1 Pf., Schüsseln von 5 Pf., Zuckerteller von 3 Pf. u. s. w. **Man vergleiche Qualität und Ausführung!** **Nur bewährte Fabrikate!**

Emaillé-Waaren unter Garantie für jedes Stück!
Nietschmann N., neben M. Schneider, **29 Kirchgasse 29, Magazin für Haus und Küche.**

Wiesbadener Militär-Verein. E.V.
Samstag, den 24. Aug. c.,
präcis 9 Uhr Abends:
**Außerordentliche
General-Versammlung**
im Vereinslokal (Kronenhalle).
Tagesordnung:
Statuten-Änderung (§ 19) betr.
Indem wir die Mitglieder hierzu ergebenst
einladen, bitten wir um pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand. F 397

**Männer-Gesangverein
„Cäcilia“.**
Morgen Samstag, den 24. August,
von 8 1/2 Uhr Abends ab:
**Gesellige Zusammenkunft
mit Familie**
bei Mitglied **P. John** (früher Seebold),
„Zum Schützenhaus“, Unter den Eichen.
Wir beehren uns, die verehrlichen Mitglieder
und Vereinsfreunde zu dieser Veranstaltung
freundlichst einzuladen. F 151
Der Vorstand.

**Sonntag, den 25. August:
Großes Waldfest**
der Rührleute auf dem Gladberrg, an der
Bahnhofstraße.
Für gute Speisen, Getränke und Kinderspiele
ist bestens gesorgt, wozu alle Freunde und Gönner
freundlichst eingeladen sind.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Telephon
2313.



Telephon
2318.

August Thomae Nachf.
Inh. Gustav Hirsch

Kohlen, Coks und Holz
en gros & en détail
Nicolasstrasse 26
empfiehlt als vorzüglichsten 11833

Herbrand

1a Melirte (50 % Stücke) Mk. 1.05
1a aufgebesserte Melirte Mk. 1.15
1a gewaschene Melirte Mk. 1.25
per Centnar, in loser Fuhr frei ans Haus.

Bestellungen werden auch **Bleichstr. 13** bei
H. Hirsch Wwe. entgegengenommen.

**Günstige Gelegenheit für
Brautleute!**

Wiesbadener erstes bürgerliches
Möbel-Magazin.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers verkaufe
von heute ab sämtliche

Holz- und Polstermöbel
zu bedeutend ermäßigten Preisen. Vollständige
Garnituren und Divans, Betten, Schränke,
Spiegel etc. werden bei guter Ausführung
äußerst billig abgegeben. 9657

Wilh. Egenolf,
Bahnhofstraße 2, Ecke Rheinstraße.

Wartburg-Fahrräder
Reparatur-Werkstätte Langgasse 16.

Wie alljährlich, nehme ich auch in diesem Jahre wieder Aufträge zur
Herbstlieferung auf meine als **vorzüglich bekannten**

**conservirten Gemüse und Früchte
neuer Ernte**

im Voraus entgegen. Als bevorzugter Abnehmer werde ich von Seiten der Fabriken
sowohl durch **vorzügliche Qualität**, als auch durch **niedrigst gestellte
Preise** unterstützt. Bei Bestellungen, welche mir von jetzt bis zum **1. Oktober**
zukommen, bewillige ich auf meine **billigsten Preise**

**10 % Rabatt auf Braunschw. Gemüse-Conserven,
5 % Rabatt auf Rheingauer Früchte-Conserven.**

Meine Conserven sind **nicht gefärbt** und die Dosen **reell** gefüllt, worauf
ich besonders zu achten bitte.

Special-Preislisten stehen gern zu Diensten.

Meinen seitherigen werthen Abnehmern werden Listen direct zukommen.
Ich bitte, mein günstiges Angebot zu benutzen und mir gütige Aufträge gefl.
baldigst zukommen zu lassen. 11441

J. Rapp Nachfolger

Telephon No. 258. (Inh. Oscar Roessing), **Goldgasse 2.**

Fabrik-Niederlage von Gemüse- und Obst-Conserven.

Ungarischer Cognac.

Graf Stefan Keglevich Nef., Promontor b. Budapest.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt und den besten franz. Marken ebenbürtig.

Vertreter: Fr. Alb. Gros, Bismarckring 39.

Depôts: **W. H. Birck**, Adelheidstr. 41, **P. Enders Nef.**, Michels-
berg 32, **A. Genter**, Bahnhofstr. 12, **Fr. Groll**, Goethestr. 18,
Adolphsallee, **H. Hack**, Marktstr. 19, **E. M. Klein**, Kl. Burgstr., **E. Kocks**,
Sedanplatz 1, **A. Mortheuer**, Nerostr. 26, **O. Lillie**, Mauritiusstr. 8, **A. H. Linnen-**
holz, Ellenbogeng. 15, **J. Minor**, Schwalbacherstr. 33, **H. Neef**, Rheinstr. 63 und
Mainzerstr. 52, **H. Neigenrad**, Oranienstr. 52, **J. M. Roth Nef.**, Gr. Burgstr. 4,
J. Schaub, Grabenstrasse 3. 11314

„Original-Rothwein“ Specialität
der Firma **C. S. W. Schwante, Wiesbaden,**
à Flasche 55 Pf. ohne Glas,

für Consumenten, bei mehr wie 12 Fl., kostet à 60 Pf., approbit und als **ungeeignet** und alle
erforderlichen Eigenschaften eines reinen **Naturweines** besitzend, attestirt Seitens des Professors
Dern **Dr. W. Fresenius**, Wiesbaden, etc. etc.
Vorzügliher Rothwein, vollkräftig, angenehm und bestbeförmlich.
Vorzügliher, als für Kranke und Genußende besonders geeignet, empfohlen. Von jedem Kenner als
das höchst Preiswerthe anerkannt, was dem Consumenten in wirklich ächten Rothweinen geboten.
Detailverkaufsstelle: Schwalbacherstraße 49, gegenüber der Emser- u. Platterstraße.
Telefon 414.

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 11634

**Grober ungebläuter
Krytall-Zucker**
10 Pfund nur Mt. 3.—. 11729
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Diamant-Mehl,
feinstes aller Blüten- resp. Confect-Mehle,
bei 10 Pfund à 17 Pf.,
Bienenhonig 65 Pf.,
garantirt rein und unverfälscht.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacher-
straße 49,
Telef. 414, gegenüber der Emser- u. Platterstr.

Eier per Stück 3 Pf.,
Hled. 1
Kuffschlag bei Schpp. 20
J. Hornung & Co.,
3. Säbnergasse 3.

Neuer Bienenhonig,
garantirt rein, 1 Pf. 1 Mt., bei größerer Ab-
nahme billiger, empfiehlt 11900
H. Zimmermann,
Telephon 2391, **Reuagasse 15.**

**Neues Mainzer Sauerkraut
und neue Salzgurken**
empfiehlt 11765
G. Becker, Bismarckring 37.

Sahne.
Süße und saure Sahne, Morgens und
Abends frische Milch vom Hofgut empfiehlt
Adolf Frischke, Johannstraße 40,
nahe der Böhrlstraße.
Bitte auf No. 40 zu achten. 10472

Neues Sauerkraut
(Weingährung)
per Pfund 15 Pf.
Wilh. Klees, Moritzstr. 37.
Telephon 835. 11753

Electrische Klingel-Anlagen.
Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
Luise nplatz No. 2, Parterre.
Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher 11067

Kohlen
der besten Bechen in allen Sorten empfiehlt
zu Sommerpreisen 11034

Aug. Külpp,
Comptoir: **Fernsprecher**
Helmundstraße 33. No. 367.
Lager: **Ede Goethe- und verl. Nicolasstraße.**
Man prüfe und vergleiche.
Kennern und Liebhabern von

Original-Bordeauxweinen
empfehle ich ganz besonders gut ge-
pfliegte, angenehm mundeude und
durch ihre Preiswürdigkeit be-
sonders hervorragende Sorten, die in
Originalausstattung, Kapsel, Korke und Etiketts
der Firma **Vicomte de Plas, Bordeaux,**
zum Verkauf gelangen.

Côtes Castillon	Fl. Mk. —80
St. Christoly	—90
Chât. le Prieuré	1.—
Blaye Artisans	1.10
Bas Médoc	1.20
Chât. Brondeau	1.30
Chât. Tourenne	1.40
Chât. St. Laurent	1.50
St. Estéphe	1.60
Pontet Canet	1.70
St. Emilion	1.80
Chât. Pomys	1.90
Chât. Margaux	2.—
St. Julien	2.25
Chât. Lafite	2.50
Chât. Latour	3.—

bei 10 Flaschen 10 Pf. billiger.
Bei Abnahme ganzer Oxhofts erhebliche
Preisreduction. Auf Wunsch auch Versandt ab
Lager Bordeaux. 11274

**General-Repäsentant und Lager
für Deutschland
der Firma Vicomte de Plas in Bordeaux**
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirks-Telephon No. 216.

Feuerwert,
**Papierlaternen, Luftballons
und Decorations-Fähnchen**
empfiehlt 10146
G. M. Rösch, 46 Webergasse 46.

Tapetenhandlung
von
J. & F. Suth,
Wiesbaden, 8188
Musoumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3.
empfehlen ihr grossartiges Lager in den
neuesten Dessins bei bester Bedienung.

Hand- und Reisekoffer
(eigenes Fabrikat).
sowie sämtliche Reise-Artikel und Leder-
waaren empfiehlt billigst 11451
F. Lammert, Sattler, Rehgasse 35.
NB. Neu-Anfertigung und Reparaturen.

Für Jäger!
Mehrere sehr gute Central-
Zelanderkinten, Büschbüchsen, Stro-
fänger, Scheibbüchsen, für Frauenbüchsen
einige gute Perkussionskinten werden
billig verkauft. 11006

J. Fuhr, Goldgasse 12.
30 Rehpinscher, erdelt. Thierchen, zu verk.
Bierhöfster Höhe 9. **Schäfer.**

Großes Schlachtfest.
Doßheim, „Kühler Grund“
(Hedricher Gasse).
Freitag Abend: **Wachteluppe.** Während
der Kirchweihstage ist für prima Speisen und Be-
tränke bestens gesorgt.